

Rumänien hat gestern abend an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Diese Tatsache kommt nach der gestrigen Nachricht von der Kriegserklärung Italiens an Deutschland nicht mehr überraschend. Der unmittelbare Zusammenhang der beiden Ereignisse leuchtet ja deutlich ein, sie bilden Teile einer gemeinsamen Aktion. Auch sonst zieht Rumänien, indem es sich der Reihe unserer Gegner anschließt, nur die letzten Folgerungen einer Politik, deren Ziele und Absichten schon in dem ersten Jahre des Krieges hervortraten, in den letzten Monaten aber immer sichtbarer und unverhüllter sich zu erkennen gaben. Es ist nicht der Zeitpunkt, zu erörtern, wie diese Politik Rumäniens mit dem Bukarester Frieden und wie mit den Beziehungen Rumäniens und Ungarns zusammenhängt. Im Laufe des Krieges war über die letzten Absichten und letzten Wünsche Rumäniens nie ein Zweifel, so schwankend und widerspruchsvoll auch die Bukarester Politik erschien. Man hatte Verträge mit Italien und schloß Lieferungsverträge mit den Mittelmächten, Brattianu knüpfte seine Verbindungen mit Rußland immer enger und die Lieferungen an Deutschland und an Oesterreich-Ungarn gewannen an Umfang und an glatter Erledigung. Das war nicht nur gedeihliche Verknüpfung von Politik und Geschäft. Rumänien wollte die Linie einhalten, auf der es im Balkankrieg mühe- und gefahrlos zu Erfolg und Machterhöhung gelangt war. Es wollte den vollen und unzweifelhaften Ausschlag in dem großen Messen der Kräfte in Europa erharren und dann endgiltig dorthin seine Waffen kehren, wo der Sieg sich unzweifelhaft hinneigte.

Doch diese Politik der kampflosen Teilnahme am Kriege vom Balkankriege auf den Weltkrieg zu übertragen, zeigte sich Rumänien zu schwach. Die Forderungen der Vierverbändmächte wurden immer drängender und nötigten Rumänien zu einer unmittelbaren Entscheidung. Hatte einmal Rußland den Gedanken gefaßt, durch Entsendung eines Heeres über das rumänische Gebiet in den Kampf gegen Bulgarien einzugreifen, so war die Frage auf Krieg und Frieden gestellt und nicht mehr aufzuschieben. Denn wenn selbst Rumänien, um noch eine Zeit des Wartens zu gewinnen, im griechischen Stile eine Neutralität hätte einhalten wollen, die gleichzeitig Rußland die Möglichkeit gewährt hatte, sein Land als Kampfboden zu benutzen: bei der Wichtigkeit, die einer solchen Kriegsaktion zukam, hätte diese Zweideutigkeit hier von den Mittelmächten niemals geduldet werden können. So hat denn Rumänien dort seine Aufstellung genommen, wo ihm der Länderraub winkt. Aber es kommt bei dem Willen in den unentschiedenen Krieg, es wird die ganze Schwere des Kampfes mitzutragen haben, es wird die ganze Wucht der Gefahr mit auf sich zu nehmen haben. Gewiß wäre es töricht, darüber hinwegzusehen, daß die Teilnahme Rumäniens neue beträchtliche Kräfte gegen die Mittelmächte auf die Bühne ruft, daß der neue Feind neue Anstrengungen erfordert. Allein in der Auseinandersetzung zwischen den gewaltigen Mächten, die in diesem Kriege gegeneinanderstehen, kann bei einem Kleinstaat wie Rumänien die Entscheidung unmöglich liegen. Auch Italien alaubte im vorigen Jahre, als

es das Schwert gegen den bisherigen Bundesgenossen zog, sein Zutritt zu der Entente würde in kurzem, fast verlustlosem Kampfe den Ausschlag herbeiführen. Es hat sich blutig getäußt und Italien ist ein Großstaat. Der Balkanstaat Rumänien, dessen Politik an Hinterhältigkeit, Lüge und Treulosigkeit der italienischen nichts nachgibt und durch die Farbe geschäftsmäßiger Gerissenheit ihr moralisches Bild noch dunkler tötet, wird, so hoffen wir zuversichtlich, sehr bald in der Lage sein, dieselben Enttäuschungen zu erleben, die seinem jetzigen Kriegsgenossen Italien bisher zuteil geworden sind.